

EXTRABLATT

BREGENZER FESTSPIELE



Spiel
auf dem Schnee

Januar 2011

Oper mit Einblick: Revolution am Busen verschneiter Musen

Unter dem Titel *André Chénier – am Busen verschneiter Musen* gewährt das Sommerfestival eiskalte Einblicke in das Gefühlsleben des französischen Dichters André Chénier, einer historischen Person zur Zeit der Französischen Revolution. Die Oper des italienischen Komponisten Umberto Giordano wird im kommenden Sommer erstmals auf der Seebühne gezeigt.

Bevor in knapp sechs Monaten *André Chénier* am Bodensee zu sehen sein wird, geht in Lech am Arlberg eine eiskalte Vorpremiere in einer rund halbstündigen Höhepunkt-Fassung der Revolutionsoper über die Schnee- und Eisbühne: Unter freiem Himmel und bei Minusgraden entspinnt sich die schicksalhafte Dreiecksgeschichte zwischen dem Titelhelden, seiner adeligen Geliebten Maddalena di Coigny und dem ehemaligen Diener Carlo Gérard auf einem überdimensionalen Dekolletee aus Schnee und Eis. Dabei werden den Sängern und Tänzern des Sommerfestivals körperliche Höchstleistungen abverlangt, die weit über das Maß normalen künstlerischen Schaffens hinausgehen: Tiefe Temperaturen belasten Stimmbänder und Muskeln in besonderem Maß.

Aber nicht nur die Gäste in Lech am Arlberg kommen dieses Jahr in den Genuss des alpinen Arienzaubers: Erstmals wird die Premiere der Schnee-Oper am Donnerstag auch live im Internet übertragen.

In der Naturkulisse des Schlosskopfplatzes entstand die Bühnenskulptur aus rund 1.900 Kubikmetern Schnee. Mit Schneefräse, Motorsäge und Schnitzmesser tüftelten zwei Bildhauer zwei Wochen lang akribisch an weiblichen Rundungen. Wenn die Bregenzer Festspiele am 20. Juli in ihre 66. Saison starten, wird davon nichts mehr übrig sein – außer der Erinnerung an einen besonderen Opernabend im Schnee.



Mit langen Unterhosen und leidenschaftlich dargebotenen Arien trotzen die Festspielkünstler Karine Babajanyan und Hector Sandoval den tiefen Temperaturen auf der Schnee- und Eisbühne unter freiem Himmel.

André Chénier
Am Busen verschneiter Musen

27. und 30. Januar
18.15 Uhr, Schlosskopfplatz
Dauer: 30 Minuten, Eintritt frei

GRUSSWORT DES FESTSPIELPRÄSIDENTEN

**Liebe Besucher des Spiels
auf dem Schnee, sehr geehrte
Damen und Herren,**

die Schnee-Premiere von *André Chénier* erwarten wir mit besonderer Spannung: Die selten gespielte Oper von Umberto Giordano wird im kommenden Sommer die 66. Bregenzer Festspiele eröffnen und wurde seit Gründung des Festivals 1946 noch nie am Bodensee gezeigt. Die Höhepunkt-Fassung in Lech stellt also die Vorpremiere eines Werks dar, das bis dato nur wenige

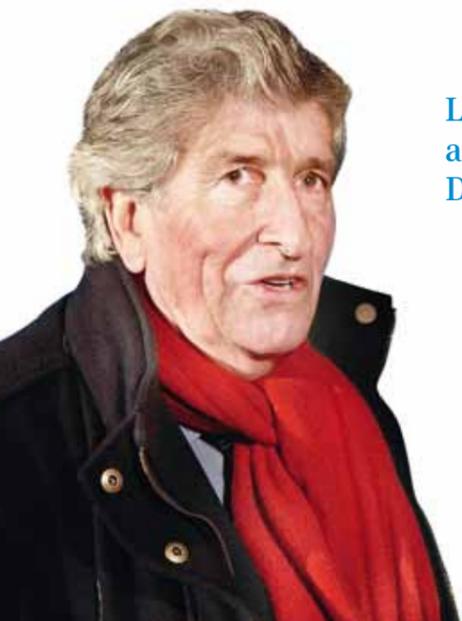
Menschen kennen, dessen mitreißende Musik und dramatische Handlung aber wie geschaffen ist für einen packenden Opernabend unter freiem Himmel.

Ob am See oder im Schnee, die Bregenzer Festspiele stehen für qualitätsvolle Kunst, die sich hinauswagt – und das meine ich in zweifacher Hinsicht. Hinaus in die Natur und hin zu den Menschen fernab der vermeintlich elitären Musentempel der sogenannten Hochkultur. Und hinaus zu neuen Interpretationen, neuen künstlerischen Aussagen, neuen Deutungen bekannter Stoffe.

Mit den Gastgebern von Lech Zürs Tourismus verbindet uns das Streben nach Qualität und Inspiration. In Lech wie in Bregenz können Sie das Besondere, das Nichtalltägliche, das Außergewöhnliche finden.

Ich würde mich auf ein Wiedersehen im kommenden Sommer bei den Bregenzer Festspielen sehr freuen,

Ihr Günter Rhomberg,
Präsident der Bregenzer Festspiele



Eine eisige Muse aus 1.900 Kubikmetern Schnee

Ein Dekolletee als Metapher für die Muse, auf deren Kuss der Dichter André Chénier hofft: Diese poetische Idee von Bühnenbildner Florian Kradolfer haben zwei Schnee-Bildhauer in den vergangenen Wochen mittels 1.900 Kubikmetern Schnee in eisige Realität verwandelt.

Ein leidenschaftlicher Dichter in den Wirren der Französischen Revolution – vor diesem Hintergrund entspinnt sich Umberto Giordanos berühmteste Oper *André Chénier*. Für das Spiel auf dem Schnee hat Bühnenbildner Florian Kradolfer eine Skulptur entwickelt, die sowohl den Ort der Handlung, die französische Hauptstadt Paris, als auch die Verbindung zwischen dem Künstler und seiner Muse in sich vereint.

Weiblicher Torso als Metapher für die Muse

12 Meter breit, 7 Meter hoch und 6,50 Meter tief ist die von einem weiblichen Torso und einer Brücke dominierte Bühne – gebaut, geformt und geschnitzt aus nichts anderem als 1.900 Kubikmetern Schnee.

Die Muse stehe als Metapher für den Künstler André Chénier, das Dekolletee als poetisches Bild für ebendiese Muse, sagt Florian Kradolfer: „Die zentrale Gestalt der Oper *André Chénier* ist ein Dichter, der sich mit Leib und Seele seiner Kunst verschrieben hat. Für das Spiel auf dem Schnee wollte ich ein Bild für dieses leidenschaftliche, oft aber auch glücklose Künstlerleben finden. Diese ‚Muse‘, die in den Köpfen so vieler kreativer Menschen lebt und von deren Kuss so vieles abhängt, ist für mich ein zentrales Element einer jeden schöpferischen Existenz und daher eine schöne Metapher für das diesjährige Spiel auf dem Schnee.“

Schreibpult und Seinebrücke

Über einer Pariser Seinebrücke, 12 Meter breit, 2 Meter hoch und 2,60 Meter tief, unter der das, ebenfalls aus Schnee geformte, gekräuselte Wasser des Flusses zu erkennen ist, erhebt sich die Gestalt ebendieser Muse, die sich aus der griechischen Mythologie in die eisigen Höhen von Lech verirrt zu haben scheint.

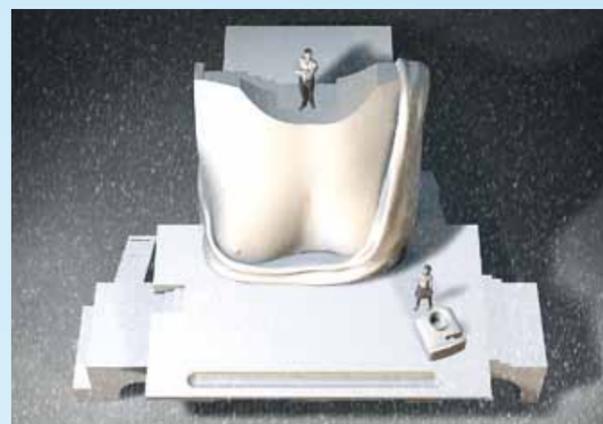
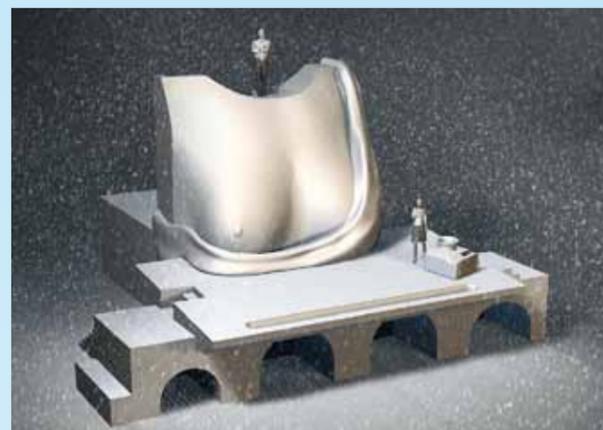
Spikes und Schiunterwäsche

So poetisch das Bild, so profan die Anforderungen an die Künstler: Spikes an den Schuhen gehören in Lech genauso zur Sängerausrüstung wie warme Schiunterwäsche und heißer Tee in der Container-Garderobe hinter der Schnee Bühne. Und auch schwindelfrei und trittsicher müssen die drei Künstler auf der Schnee Bühne sein, denn als Spiel- und Auftrittsfläche dient nicht nur die Seinebrücke und das auf ihr liegende Schreibpult André Chéniers in knapp 2 Metern Höhe, sondern auch der oberste Punkt der Büste in 7 Metern Höhe.

„Der Schlosskopfplatz hat sich als Spielort in den vergangenen zwei Jahren bewährt. Die Lage zwischen Fluss und Berghang ist einfach wunderbar idyllisch“, freut sich Kradolfer. „Wir haben versucht, all die wertvollen Erfahrungen, die wir in den Wintern 2009 und 2010 gewonnen haben, für die Besucher von *Chénier im Schnee* eindrucksvoll umzusetzen.“

Das Bühnenbild für das Spiel auf dem Schnee entsteht lange, bevor auch nur die erste Flocke des Jahres am Arlberg gefallen ist: Bereits im Frühsommer standen Idee und Konzept von Bühnenbildner Florian Kradolfer für die Schnee Bühne fest, die dann mittels 3D-Computermodell im Herbst dreidimensionale Formen annahm. Knapp zwei Wochen Zeit hatten dann die beiden Bildhauer im Januar, um einen riesigen Schneehaufen in perfekte weibliche Rundungen zu verwandeln.

Regisseurin Eike Ecker bei der Probenarbeit mit Dekolletee und den Sängern Hector Sandoval und Karine Babajanyan



Wie denn jetzt – Muse oder Muße oder Musen?

Wikipedia meint:

Die Muse „Eine Muse ist eine Person, die einen anderen Menschen zu kreativen Leistungen anspornt oder inspiriert. Oft sind Musen Frauen im Umfeld von Künstlern.“

Die Muße „Mit Muße bezeichnet man die Zeit, welche einer Person zum Nutzen nach eigenem Wunsch zur Verfügung steht, worin sie sich erquickt und aufbaut, allenfalls ihrer Muse frönt oder den Musen.“

Die Musen „Die Musen sind in der griechischen Mythologie Schutzgöttinnen der Künste. Die Überlieferung der uns heute bekannten neun Musen stammt von Hesiod.“

„Wie mit dem Schwert, so mit der Feder“

André Chénier – die Szenen

Höhepunkte der Oper von Umberto Giordano, Buch von Luigi Illica

Frankreich im Jahr 1789 – der Adel feiert, die Bürger murren. Und zwischen allen Stühlen: Der Dichter André Chénier. Geliebt von den Reichen für seine einfühlsamen Verse, im Herzen aber ein Revolutionär. Vor dem Hintergrund der französischen Revolution entspinnt sich eine packende Dreiecksgeschichte zwischen dem Diener und späteren Rädelsführer Carlo Gérard, der Aristokratentochter Maddalena di Coigny und dem sich nach echter Liebe sehnenen André Chénier.

La fin: la Guillotine.

Oh pastorelle addio

Im Schloss Coigny feiert der Adel ein Fest, zu dem auch der Dichter André Chénier geladen ist. Unter den Dienern befindet sich Gérard, der den Adel hasst, aber dennoch Maddalena, die Tochter der Gräfin, begehrt.

Un di all'azzurro spazio

Von Maddalena gedrängt, trägt Chénier Verse vor, in denen er sich gegen die Maßlosigkeit der Reichen wendet und einen neuen Zeitgeist erkennen lässt.

Ora soave

Chénier trifft auf die verarmte Maddalena und erkennt seine Liebe zu ihr. Gérard, mittlerweile Revolutionsführer, will sie besitzen. Chénier verwundet im Zweikampf Gérard, der erst jetzt den einst bewunderten Dichter erkennt. Chénier wird gefangen genommen.

Nemico della patria

Gérard muss die Anklage verfassen gegen Chénier. Da der Dichter von vornherein für verloren gilt, hat er keine Bedenken, ihn falsch zu beschuldigen. Kaum hat Gérard unterschrieben, tritt Maddalena ein.

La mamma morta

Maddalena will von ihrem ehemaligen Diener Gérard die Freilassung Chéniers erleben. Sie erzählt vom durch Revolutionäre verursachten Tod ihrer Mutter und dem neuen Lebenswillen, den ihr Chénier gab. Gérard ist von dieser selbstlosen Liebe, dem genauen Gegenteil seiner eigenen Begierde, erschüttert.

Vicino a te

Chénier wird zum Tode verurteilt ins Gefängnis gebracht. Maddalena besticht einen Wärter, um zu Chénier zu gelangen. Als ihnen die Sonne zum letzten Mal aufgeht, erwarten sie die Ewigkeit, in der sie auf alle Zeiten verbunden sein sollen.

Aufführungsrechte: Casa Musicale Sonzongo, Mailand
Bühnenvertrieb für Österreich: Josef Weinberger GmbH, Wien



Wer ist denn dieser Chénier, und welche Musen sind gemeint? Mit dieser Frage schauen wir zurück: Unser Blick gilt dem versunkenen Horizont zwischen Barock und Aufklärung.

André Chénier am Busen der Musen?

von Florian Kradolfer

sind uns weiterhin als Damen mit unvollständigen Heimadressen verblieben. Will man sie kennenlernen, ersteigt man auch heute noch den Olymp. Denn in der klassischen Form sind immer Spuren zu erwarten. Im Schnee sowieso, aber auch in der Erwartung eines anbrechenden Frühjahrs, das ein Abschmelzen vorgefasster Meinungen bringt. Die Schneebühne und die Seebühne haben dies gemeinsam: den freien Raum. Dieser Raum ist hart an die Zivilisation gerückt und lässt uns die Landschaft als verlorene Natur begreifen. Das Bewusstsein um diesen Verlust erweckt ein überwältigendes Bedürfnis nach Kontakt mit dem Leben. Das Diktat vorgefertigter Konserven lockert sich in der Konfrontation von Realität und Idealität. Unvermutete Musen holen uns vielleicht ab, und wir wandern gemeinsam über Neuschnee. Die Unvereinbarkeit von Natur und Kultur spielt hier die zentrale Rolle. Wir anerkennen alle, dass der zivilisatorische Prozess unumkehrbar ist. Als Ausweg bleibt allein die Besinnung auf die Natur des Menschen.

Er gilt einem Künstler, der klassische Verse an die Dichtkunst richtet, deren fraulicher Schatten vor uns in den Schnee gefroren ist. Die Französische Revolution hat ihr Blut über den Schoß geschüttet. Und da sollen Musen zu Hause sein? Ja, auch, denn sie

Florian Nikolaus Kradolfer baut Bühnenbilder in den See und für Lech sogar aus Schnee. Der Schweizer zeichnet für das künstlerische Konzept der Lecher Musen-Bühne verantwortlich. Er ist Ausstattungsleiter der Bregenzer Festspiele und Nachbar von Michelle Hunziker.



Video-Gewinnspiel

Das Runde muss ins Eckige: Dekolletee filmen und gewinnen

Kann man aus großer Oper einen kleinen Film machen? Das Extrablatt wills wissen und lädt alle Hobby- und Handyfilmer ein, das Spiel auf dem Schnee abzufilmen und einen maximal fünfminütigen Clip zu erstellen. Und dann? Einfach auf YouTube hochladen unter dem Stichwort „Bregenzer Festspiele in Lech“ und den Link zum Video samt Kontaktdaten an info@bregenzerfestspiele.com schicken oder den Clip per Post an untenstehende Adresse senden. Gedreht werden darf, was in die Kamera passt – die Aufführung am Abend, die Schneebühne am Tag oder beides zusammen. Hauptsache, es wird beim Ansehen so richtig warm ums Herz. Das Festival verlost unter allen kühlen Filmern Tickets für einen warmen Sommerabend mit *André Chénier* bei den Bregenzer Festspielen samt Führung über die weltgrößte Seebühne.

Annahmeschluss ist am Valentinstag, 14. Februar 2011.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Änderungen vorbehalten. Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen der Bregenzer Festspiele GmbH, Platz der Wiener Symphoniker, 6900 Bregenz.



Wussten Sie, dass ...

... André Chénier zum **1. Mal** auf dem Spielplan des Festivals steht?



... **26.500 Besucher** das Spiel auf dem Schnee bisher live erlebt haben?



... jede Schneeoperenvorstellung mehr als doppelt so viele Besucher (**3.500**) zählt wie Lech Einwohner (**1.612**) hat?

... das Bregenzer See-Bühnenbild von André Chénier auf einem Gemälde von Jacques-Louis David aus dem Jahre **1793** basiert?



... die Oper vor **115 Jahren** in Mailand uraufgeführt wurde?

... der Kälterekord des Spiels auf dem Schnee bei **-28 Grad Celsius** (2005) liegt?



... die größte gemessene Temperaturdifferenz zwischen einer Aufführung am Bodensee und am Arlberg **48 Grad Celsius** beträgt?



... die Handlung der Oper zwischen **1789** und **1794** spielt?



... André Chénier im Alter von **31 Jahren** guillotiniert wurde?



... **1.039 Meter** Höhenunterschied zwischen Seebühne Bregenz und Schneebühne Lech liegen?

... im Hollywood-Streifen *Philadelphia* von **1993** die Schlüsselszene mit der bewegenden Arie *La mamma morta* aus André Chénier hinterlegt ist?



... alle berühmten **3 Tenöre** die Figur des André Chénier in den **70er** und **80er Jahren** verkörperten?



... Kunsthandwerker die Bühnenskulptur aus einem Schneeberg **13 Tage** lang schnitzten?

... das Schneebühnenbild **328 Tonnen** und der Schneebus **8.000 Kilogramm** wiegt?

Ode an Marie-Anne-Charlotte Corday

*Der schwarzen Schlange, gekrochen aus unreiner Höhle,
Hast endlich du mit starker, sichrer Hand
das giftige Gewebe ihrer verabscheuten Existenz zerrissen.
Aus den Eingeweiden des Tigers, aus seinen mörderischen Zähnen,
kamst Du um zu verlangen das Blut
und die Glieder der Menschen, die sie verschlungen.*

*Nur die Tugend ist frei. Die Ehre unserer Geschichte,
Unsere ewige Schande lebt hier nächst Deinem Ruhm.
Nur Du warst Manns genug und rächtest die Menschen;
Und uns, nichtswürdige Eunuchen, feiges, seelenloses Vieh.
Weibisches Gejammer können wir wohl leisten
Doch um das Schwert zu führen ist unsere Hand zu schwach.*

*Ein Schurke weniger kriecht nun in diesem Schlamm.
Die Tugend applaudiert Dir, wunderbare Heldin,
Hör' die erhabene Stimme ihres mannesstarken Lobs.
Oh Tugend, der Dolch, die einzig' Hoffnung dieser Welt,
ist dein geheiligte Arm
Wenn innehält des Himmels Donnerrollen
Und das Verbrechen herrschen lässt,
wo man Gesetze bricht entwei.*

André Marie Chénier (29.10.1762 – 25.7.1794)
Französischer Dichter und Revolutionär

Die stimmen, die Bänder von Susanne Schmidt

Es gibt Geschichten von großen Gesangsstimmen, die Spiegel und Fensterglas zerschellen lassen, oder Beschreibungen von tragfähigen Opernkehlen, die ohne Mikrofon-Unterstützung von der New Yorker Met bis hinunter zum Times Square gehört werden können.

Tatsächlich kann geübten Sängern diese große Wirkung gelingen mit einem sehr kleinen, filigranen Instrument: Die Stimmbänder – anatomisch korrekt Stimmlippen – sind maximal 2,5 Zentimeter lang. Trotzdem können sie sich bei kunstgerechtem Einsatz mühelos über ein großes Symphonieorchester hinwegsetzen oder eben Glas zerspringen lassen. Kein Wunder also, dass Sänger auf ihren Hals – sozusagen ihren Instrumentenkoffer – penibel achtgeben, und der berühmte Sängerschäl und die Wasserflasche fast permanent griffbereit liegen. Denn das Organ ist umhüllt von einer empfindlichen, wichtigen Schleimhaut, die es warm und feucht zu halten gilt. Nicht umsonst traut sich der Laie das inbrünstige Singen am ehesten unter der Dusche. Denn im feuchtwarmen Umfeld fühlen sich die Stimmbänder in ihrem Element und entfalten bereitwilliger ihren Zauber.

Eis und Schnee stellen besonders schwierige Bedingungen dar: Die Luft ist eben nicht warm sondern eisig kalt und im hochalpinen Raum oft trocken anstatt feucht. Selbst für Sänger aus nordischen Ländern ist es nicht üblich, bei Minustemperaturen aufzutreten, aber zumindest sind Menschen aus kühleren Landstrichen daran gewöhnt, harte Winter zu überstehen. Dieses frühe Widerstandstraining ist vielleicht auch ein Grund dafür, dass eine auffällig große Anzahl skandinavischer Sänger, herausfordernde Opernmarathons à la Wagner und Strauss bestens meistert. Und so ist es denn auch verständlich, dass unser Solist aus dem warmen Mexiko zweimal überlegen musste und zögerte, ob er unter den Extrembedingungen in Lech wirklich sein Bestes bieten kann. Wir werden sehen und hören.



Susanne Schmidt hört ganz genau hin. Die aus Köln stammende Stimmenspezialistin besucht jährlich mehr als 50 Opern-Aufführungen weltweit, um die besten Sänger nach Bregenz zu holen. Oder für Minustemperaturen in Lech zu erwärmen. Sie ist Operndirektorin des Festivals.



Mit Adrenalin im Blut singt sich Sopranistin Karine Babajanyan ihre Angst vor eisigen Temperaturen einfach weg.



Musenkuss und Mannschaftssport

Brauchen Künstler Musen? Und wenn ja, wie sehen diese aus? Das Extrablatt sprach mit Sopranistin Karine Babajanyan und Bildhauer Daniel Nikolaus Kocher darüber, was sie bei ihrer künstlerischen Arbeit inspiriert. Im Gespräch schildert die in Armenien geborene Sängerin, die die Maddalena singt, warum man bei Kälte eigentlich nicht einmal sprechen sollte, und der Tiroler bildende Künstler, der gemeinsam mit seinem Kompagnon Thomas Koch normalerweise Gips oder Holz bearbeitet, erzählt von der richtigen Konsistenz von Schneekristallen und dem Privileg, Bildhauer zu sein.

Unter dem Titel „Am Busen verschneiter Musen“ ist die Beziehung des Dichters André Chénier zu seiner Geliebten ins Zentrum der Schnee-Oper gerückt. Brauchen Sie ebenfalls den Musenkuss für Ihre Arbeit?

DNK Zunächst ist die Künstlermuse eher als Klischee zu sehen. Denn es gibt Zeiten, in denen ein Künstler sehr kreativ und produktiv sein kann, obwohl – oder weil – er einsam ist. Aus dieser Verlassenheit heraus können sehr tiefgründige Werke entstehen, die oft entscheidend für den persönlichen Werdegang sein können. Dabei legt man seine alte Schale ab, und es entpuppt sich ein neues Künstler-Ich. Natürlich kann eine Muse inspirierend wirken, nur ist sie keine Bedingung; Kunst kann eben nicht auf Knopfdruck entstehen.

KB Ein packender Roman, ein schönes Gemälde, ein guter Film – das sind meine Musen. Insofern, ja, ich lasse mich öfter küssen – aber nicht auf Kommando (lacht). Chénier holt sich seine Muse auch nur vordergründig aus dem Dekolletee. In Wahrheit hilft er Maddalena, echte Liebe zu erkennen. Aus einer anfänglichen Oberflächlichkeit entwickelt sich eine untrennbare Beziehung, die nicht nur beide beflügelt und inspiriert, sondern die auch im gemeinsamen Tod endet. Diese ungeheure Kraft kann nur echte Liebe entfalten.

Kälte, Schnee und Höhenluft: Keine üblichen Arbeitsbedingungen, oder?

DNK Jedes Haus und auch die Seebühne baut man grundsätzlich von unten nach oben. Bei der Schneebühne ist es genau umgekehrt: Am Anfang ist ein riesiger Schneehaufen, für den wir einen skulpturalen Weg von der Spitze bis ans Fundament finden

müssen. Dabei ist das Arbeiten mit Schnee niemals Routine, weil seine Konsistenz nie gleich ist. Minus 25 Grad bewirken sehr homogene Kristalle, während nasser oder vereister Schnee kaum mehr bearbeitbar ist und wir schnell an Grenzen stoßen. Das herkömmliche Werken mit Holz oder Gips ist da viel kalkulierbarer.

KB Unter freiem Himmel aufzutreten anstatt im Opernhaus verursacht bei mir grundsätzlich Adrenalin im Blut. Dieses stimulierende Gefühl kenne ich schon von der sommerlichen Seebühne her. Auch dort gab es schon sehr kühle Abende – und Höhenluft, wegen der großen Kulisse. Ich bin also quasi abgehärtet. Aber was passiert wohl bei Minustemperaturen und Schneetreiben? Ich weiß es nicht und muss mich überraschen lassen. Mein Plan ist: Ich versuche die Angst ganz einfach wegzusingen. Die wunderschöne Musik von Giordano und die insgesamt sehr ergreifende Oper helfen dabei.

Kann man angesichts der Extrembedingungen also überhaupt erfolgreich sein?

DNK Gegenfrage: Haben Sie schon einmal 25 erwachsene Festspiel-Mitarbeiter erlebt, die während den Proben spontan vor einer Schneebühne wie kleine Kinder „Fangen“ spielen? Es ist der besondere Geist, das Unverkrampte, das Miteinander, um bei Extrembedingungen bestehen zu können. Die Zusammenarbeit basiert auf Freundschaft, nicht auf Leistungsdruck. Jeder übernimmt Verantwortung. Dann kommt der Erfolg automatisch.

KB Mit Vertrauen in sich und dem festen Vorsatz, ja. Theater ist ein Mannschaftssport, bei dem man sich fast blind auf die anderen verlassen können muss. Da ich aber die Verantwortlichen bereits aus Bre-



„Die Muse küsst
den Fremden in dir
küsst alle Fremden in dir
und du, der Fremde,
sprichst alle Sprachen.“
Andreas Gorbach, Erzähler

genz kenne und weiß, dass es hervorragende Profis sind, die wissen, was sie tun, wird das erfolgreich über die Bühne gehen. Wir sind alle sehr optimistische Menschen, die die Lösung und niemals das Problem suchen. Und ansonsten hilft: gut schlafen, wenig sprechen und viel, viel Tee trinken, um die Stimmbänder trotz Temperaturen unter Null Grad geschmeidig zu halten.

Was ist die größte Herausforderung?

DNK Während meiner insgesamt sechsjährigen Ausbildung musste ich, ähnlich wie ein Medizinstudent, Anatomie und Knochenaufbau studieren sowie eine Menge Akte zeichnen. Der menschliche Körper stellt das Anspruchsvollste dar für einen Bildhauer. Das ist schon im Kleinen schwer zu bewerkstelligen. Und hier die riesengroßen Formen, wirklich sehr schwierig. Der Busen darf keinesfalls unästhetisch aussehen, sondern muss leicht und geschwungen wirken. Ich muss also immer wieder vom Dekolletee runter klettern und aus der Distanz betrachten.

KB Meine Gesangs-Professorin hat mir regelmäßig dringend geraten, bei Kälte und Trockenheit die Stimme zu schonen und nicht einmal zu sprechen. Oh Gott, und jetzt muss ich sogar singen bei diesen Bedingungen. Ich hoffe, meine ehemalige Lehrerin erfährt davon nichts (lacht). Aber im Ernst: Freiluftbühnen erfordern aufgrund der natürlichen Riesenskulptur große Gesten und besonders präzise Phrasierungen, um als Künstler bestehen zu können. Man selbst wird klein im Verhältnis zur Schönheit und Größe der Natur. Das ist die wahre Kunst an der Kunst.

Sind eher Handwerk oder eher Kreativität notwendig für Ihre künstlerische Tätigkeit?

DNK Ich empfinde es als Privileg, Bildhauer zu sein. Einerseits mit seiner eigenen Hände Arbeit etwas zu erschaffen, andererseits in Formen, Linien und Räumen zu denken und daraus eine Symbiose entstehen zu lassen. Dazu braucht es Gefühl, die ein Maurer vielleicht weniger an den Tag legen kann, obwohl er ebenfalls etwas selbst erbaut. Insofern sind die Grenzen in meinem Fall fließend.

KB Ohne Können entsteht nur selten große Kunst. Am Anfang stehen Geduld und harte Arbeit mit täglichem, mehrstündigem Training. Aber es gibt einen gewissen Moment, in dem ich auf der Bühne bereit bin, völlig loszulassen. Dann treten technische Aspekte in den Hintergrund, alles beginnt, wie von alleine zu funktionieren. Das ist ein unglaubliches Gefühl. Voraussetzung sind viele Jahre Erfahrung, so dass anstatt Routine tatsächlich Kunst entstehen kann.

Bildhauer Daniel Nikolaus Kocher musste über zwei Wochen hinweg täglich ins Dekolletee klettern, bis der Busen perfekt modelliert war.

Sie kennen die Seebühne in Bregenz. Gibt es ein verbindendes Element zwischen Berg und Tal?

DNK Ganz klar die Naturkulissen. Bei einem sommerlichen Sonnenuntergang vor der Seebühne zu sitzen oder hier in dieser peripheren, wildromantischen Bergwelt, ist unglaublich kraftvoll. Originär sind weder ein Badensee noch der Parkplatz eines Wintersport-Dorfs künstlerische Orte. In künstlerischer Hinsicht spielt sich dort normalerweise wenig bis nichts ab. In Bregenz und Lech ist das anders. Die vermeintliche Unvereinbarkeit von Kunst und Natur ist das Vereinende.

KB Also wenn ich ganz ehrlich sein soll: Es ist das Tonsystem. Das mag nun sehr nüchtern oder technisch klingen, aber für Sänger ist es ein wesentlicher Punkt. Einerseits unterstützen Mikrofon und Lautsprecher die Stimme, andererseits werden dadurch stimmliche Ungenauigkeiten oder gar Fehler viel deutlicher hörbar. Im Opernhaus gibt es so etwas nicht, draußen hingegen schon – auf der Seebühne sogar mit einem weltweit einzigartigen Raumklang-System. Man muss also sehr, sehr präzise singen, besser nicht Husten oder Seufzen und vor allem ganz leise Luft holen. Das ist richtig anstrengend und erfordert viel Geschick.

Gibt es einen Wunsch für die Premiere?

DNK Ich bin sehr gespannt, wie die Sänger, das Lichtkonzept und die Musik die Skulptur in der Wahrnehmung verändern. Ohne Oper ist das Bühnenbild an sich ein seelenloses Stück Schneeberg. Erst durch die Darbietung kommt Plastizität hinzu, die dem Ganzen Magie verleiht. Und natürlich, dass sich meine Nervosität in Grenzen hält und ich die Aufführung zumindest ein wenig genießen kann als ganz normaler Zuschauer.

KB Oh, darf ich das sagen? Ich mag schöne Kostüme. Ich bin so gespannt, was der Kostümbildner mir anziehen wird. Am liebsten ein wunderschönes Kleid. Als Sängerin ist man halt gerne gut angezogen. Und ansonsten wenig Wind. Dann bricht mein Luftstrom schneller ab und ich muss feste Drücken mit den Lippen. Und eigentlich würde ich so gerne die Sterne beobachten, aber da bleibt leider keine Zeit auf der Bühne.



Ich, der ich

von Arno Geiger

Ohne Inspiration keine Kreation – diese Bedingung kann im kreativen Handwerk getrost als feststehende Formel angesehen werden. Sie hatte schicksalhafte Gültigkeit für den nach Liebe suchenden Dichter André Chénier.

Das Extrablatt hat einen Experten in zweifacher Hinsicht um einen Aufschrieb zu diesem Thema gebeten: Der Träger des deutschen Buchpreises Arno Geiger ist nicht nur Kreativ-Betroffener sondern auch ein Kenner der französischen Literatur zu Revolutionszeiten.



Ich weiß heute nicht mehr, wer auf dem Blutgerüst die letzten Worte gesprochen hat: „Ich, der ich noch so viel in meinem Kopf hätte!“ Ich glaube, es war André Chénier, und wenn nicht André Chénier, dann ein anderer. So oder so, dieser Satz ist mir geblieben aus den vielen Büchern über die Französische Revolution, die ich Anfang der neunziger Jahre für meinen ersten Roman gelesen habe. Er ist im Ranking der letzten Sätze nicht nur einer der traurigsten, sondern auch einer der überzeugendsten, da er sowohl etwas vom Privatesten anspricht, die Gedanken im Kopf, als auch der schaulustigen Gesellschaft den Verlust verkündet, den sie erleidet, wenn sie das Potenzial der Gedanken und Empfindungen ungenutzt lässt. Ich, der ich jetzt lebe und in wenigen Sekunden tot bin, der ich noch so viel hier drin hätte. Schade drum!

André Chénier wurde an einem schönen Julinachmittag, zwei Tage vor dem Sturz Robespierres, zusammen mit vierundzwanzig anderen zur Hinrichtungsstätte auf der Place de la Barrière de Vincennes geführt. Bald würde er kopflos sein, und die Händler mit den Bauchläden würden den Schaulustigen weiterhin Süßigkeiten und Säfte verkaufen. Davor hatte sich André Chénier fast ein Jahr lang in Versailles versteckt. In dieser Zeit, in der die Köpfe wie Ziegel von den Dächern rollten, hatte er viel gelesen und viel nach-

gedacht. Im Juli 1794 war sein Kopf grad besonders voll.

Bei mir wird die Inspiration, wenn sie kommt, vor allem dann wirksam, wenn sie auf einen vollen Kopf trifft. Die Frage ist nicht, ob die Inspiration kommt oder nicht, denn früher oder später kommt sie. Entscheidend ist, dass ich bereit bin, wenn sie mich überfällt.

Das Schreiben und jede andere Art von Kreativität geht aus nichts anderem als dem Leben hervor. Gute Schriftsteller verstehen etwas von der Komplexität der Gesellschaft und von der Komplexität des privaten Lebens. Sie verstehen etwas von der Macht der Gefühle und von der Macht des Sexes. Sie verstehen etwas von Abhängigkeiten. Aber gute Schriftsteller wissen auch, dass sie von diesen Dingen nicht alles wissen. Das, was ich nicht weiß, treibt den schöpferischen Prozess an: Ungewissheit, Zweifel und Ahnung. Die Ungewissheit und der Zweifel treffen auf das Viele, das ich im Kopf habe.

Die Grundlage jeder Kreativität sind Erfahrung und Wissen auf der einen Seite und auf der anderen Seite Ahnung, Zweifel und Nichtwissen. Kreativität ist ein Raum, in dem Denken und Fühlen vorhanden, aber nie abgeschlossen sind. Schreiben ist immer auch Entdecken. Da gibt es etwas, für das ich eine große Leidenschaft empfinde. Und diese Leidenschaft trifft

auf Geduld: Mit Geduld habe ich mir den Kopf gefüllt. Und wenn der Funke überspringt zwischen dem, was ich mir mit Geduld erarbeitet habe, und dem, was meine Leidenschaft will, dann bin ich im Zustand der Inspiriertheit. Das ist der Moment der Kreativität. Wenn du keine Geduld hast, bist du schlecht dran. Und wenn du keine bedingungslose Leidenschaft für einen Stoff hast, vergiss es, dann bist du ebenfalls schlecht dran. Inspiration und Kreativität brauchen Rahmenbedingungen.

Hungrige Menschen können ihre Kreativität nicht nutzen, sie verwenden ihre ganze Energie für das tägliche Überleben. Menschen, die keine adäquate Bildung erhalten haben, können ihre Kreativität nicht entfalten, weil ihnen das Bezugssystem fehlt. Unterdrückte Menschen können nicht kreativ sein, weil sie Angst haben.

Da fragte die knapp achtzehnjährige Marie-Nicole Bouchard, wohnhaft Paris, 7, Rue Mesnard, nachdem sie verängstigt den Kopf unter das Fallbeil gelegt hatte: „Liege ich richtig?“ Mehr nicht. „Liege ich richtig?“ Die grelle Sonne spiegelte sich in der Schneide der Guillotine. Der stählerne Wind sauste herab.

Ich, Arno Geiger, der ich Zugang zu Bildung erhalten habe, der ich nicht hungrig bin, der ich nicht unterdrückt werde, atme die Luft der Freiheit und schreibe.

Hintergrund, Verlauf und Auswirkung der Französischen Revolution extrakurz erklärt

**Liberté
Égalité
Brutalité**
von David Pountney

Wo? Die Revolution begann eigentlich in Amerika: Hier liegt die Schule der Freiheitsrhetorik begründet, die für Frankreichs liberale, reformorientierte Aristokraten so wichtig werden sollte. Gleichzeitig war Amerika aber auch das finanzielle Grab des französischen Königs: Mit der Unterstützung der amerikanischen Rebellen gegen die britische

Regierung betrieb Frankreich seinen eigenen Staats-

bankrott. **Wofür?** Die ersten Revolutionäre waren liberale Aristokraten sowie Mitglieder des 3. Standes – vor allem Anwälte. Ihr Ziel war die Einführung einer konstitutionellen Monarchie, so wie das bereits 100 Jahre zuvor (1688) in England geschehen war. Später kam es zu einer Radikalisierung, die schlussendlich zu einer Militärdiktatur führte.

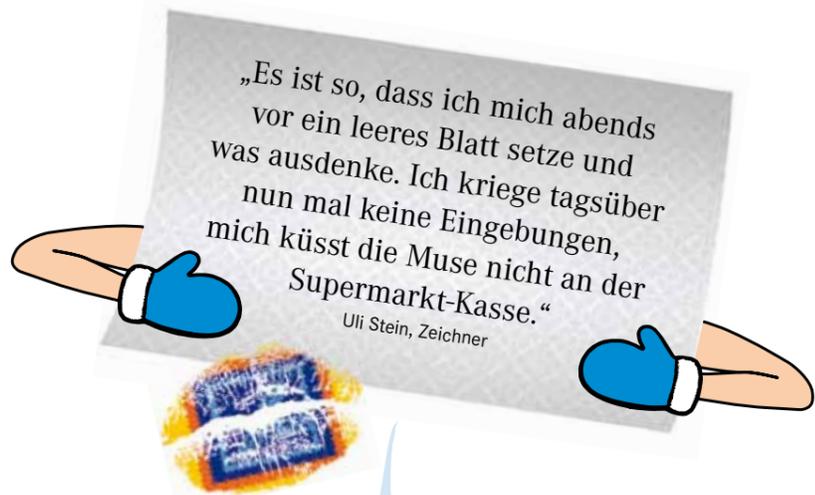
Wogegen? Zunächst wandte man sich mehr gegen die Minister des Königs als gegen den König selbst. Aber als klar wurde, dass die Regierung nicht über die Mittel verfügte, die Ordnung aufrechtzuerhalten, nahm der Mob das Gesetz in die Hand. Raub und Plünderungen waren die Folge. Als Vertreter der Mittelklasse versuchten, die staatliche Ordnung herzustellen, wandten sich die Anführer der Revolution zunächst gegen diese, nur um schlussendlich auch den eigenen Anhängern mutwillig den Garaus zu machen. **Wer?** Das erste revolutionäre Aufbegehren

ging von den regionalen Gerichtshöfen aus und wurde von liberalen Aristokraten unterstützt. Als diese erkannten, welchen Volkszorn sie unwillentlich entfesselt hatten, war ihr Schock groß, und sie wurden von nachfolgenden Wellen immer radikalerer Kräfte schlichtweg überwältigt.

Wie? Hohe Schulden erforderten immer neue Steuern. Doch neue Steuern müssen irgendwie legalisiert werden. Da die regionalen Gerichte sich weigerten, diese Legalisierung zu liefern, sah sich die königliche Verwaltung gezwungen, die drei Stände einzuberufen und einzuwilligen, dass die Bürger der Mittelklasse dem Adel und der Kirche gleichgestellt wurden. Dieses Zugeständnis bedeutete das Ende der absoluten Monarchie. Später jedoch wurden alle idealistischen und konstruktiven Versuche der Stände, ein legales Rahmenwerk für eine zukünftige Gesellschaft zu erschaffen, von Anarchie hinweggefegt. **Wars das?** Die Auswirkung ist immer noch eine sehr große. Einerseits gibt es die positiven Effekte einer aufgeklärten Sozialordnung und eine dementsprechende Verfassung, auf der Kehrseite der Medaille steht aber der revolutionäre Terror, beispielsweise von Stalin und Mao. Der postrevolutionäre Staat unter Napoleon Bonaparte hat immer noch Auswirkungen auf Europa, wie etwa das Konzept einer zentralisierten Bürokratie, die im Grunde den Herausforderungen der heutigen Europäischen Union völlig zuwiderläuft.



David Pountney kennt den geschichtlichen Hintergrund von Opernstücken bestens. Als gelernter Historiker hat der Regisseur und Intendant der Bregenzer Festspiele einen kristallklaren Blick auf Libretto und Handlung eines Bühnenwerks.



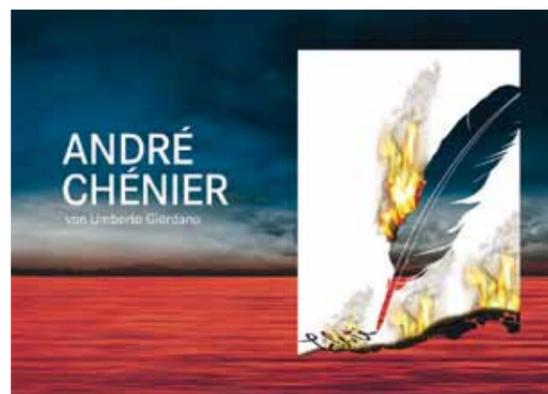
Arno Geiger arbeitete von 1986 bis 2002 als Videotechniker bei den Bregenzer Festspielen. Seinen ersten Festivalauftritt absolvierte er 1999 mit einer Lesung aus seinem zweiten Roman „Irrlichterloh“ im Rahmen des Jugendprogramms cross-culture. 2005 erhielt der 1968 in Bregenz geborene Schriftsteller den Deutschen Buchpreis für „Es geht uns gut“. 2006 eröffnete Geiger als Redner die 61. Bregenzer Festspiele. Am 7. Februar erscheint sein neues Buch „Der alte König in seinem Exil“, ein biographisch-autobiographisches Buch über seinen Vater.



Inszenierungen des Sommerfestivals beginnen schon beim Betreten der Seetribüne: Schiffe legen direkt an der größten Seebühne der Welt an, die Sonne versinkt im Bodensee – und das Spiel auf dem See kann beginnen.

Seit 1946 auf zwei Kieskähnen die Seebühne ihren Ursprung nahm, haben sich die Bregenzer Festspiele zu einem Fixpunkt der internationalen Festivalszene entwickelt. Alljährlich strömen in den Sommermonaten Juli und August mehr als 200.000 Besucher an den Bodensee, um in unvergleichlicher Atmosphäre Musiktheater unter freiem Himmel zu erleben. Das atemberaubende Zusammenspiel von einzigartiger Naturumgebung und imposantem Bühnenbild, von milder Sommernacht und hochkarätigem Operntheater machen einen Abend bei den Bregenzer Festspielen zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Bei den Bregenzer Festspielen findet jeder Besucher sein ganz persönliches kulturelles Highlight: Das Spiel auf dem See steht für spektakuläre Inszenierungen in einem einmaligen Ambiente – im kommenden Sommer geht das Revolutionsdrama *André Chénier* von Umberto Giordano über die weltgrößte Seebühne – im Festspielhaus werden brandneue



und nur für Bregenz erschaffene Werke zeitgenössischer Komponisten präsentiert. Zudem bietet das Festival vier Sommerwochen lang Orchesterkonzerte mit den Wiener Symphonikern, dem Hallé Orchestra, Manchester und dem Symphonieorchester Vorarlberg, Theatergastspiele sowie Zeitgenössisches auf der Werkstattbühne, im Festspielhaus und im Kunsthaus Bregenz.

Vor dem Hintergrund der Trikolore-Farben über rotgefärbtem Wasser wirbt eine brennende Feder für das Spiel auf dem See.

„Die einzige Operaufführung, zu der fast alle Besucher zu Fuß kommen.“



„Zuerst schmeckt die Oper, dann unser Essen. Nach Aufführungsende haben wir bislang nur begeisterte Menschen in unserem Imbiss erlebt. Das Spiel auf dem Schnee ist nicht nur Werbung für Lech, sondern für ganz Vorarlberg. Man kann stolz sein.“

Doris Hagen
Senior-Chefin Hagen's Dorfmetzgerei und Imbiss am Schlosskopfplatz



„Seit der ersten Schnee-Oper 2004 habe ich keine einzige Vorstellung versäumt. Die Naturkulisse am Schlosskopfplatz ist herrlich. Und wenn dann noch der Vollmond über der Kulisse aufgeht – das ist Gänsehaut. Ich kann mir Lech ohne Festspiel-Oper nicht mehr vorstellen.“

Monika Hußl
Kassiererin am Schlosskopf-Lift



„Eine Attraktion, die Lech sicherlich gut tut. Der Event passt hierher. Bereits lange im Vorfeld fragen mich Gäste danach. Und wahrscheinlich die einzige Oper, zu der fast alle Besucher zu Fuß kommen. Insofern ruhig für uns.“

Peter Morscher
Polizeikommandant Lech



„Die Musik bei den Proben höre ich bis zu uns nach Hause. Das macht mich neugierig, ich freue mich ganz arg auf die Vorstellung. Die Bühne ist so lustig. Weil die Erwachsenen so lang sind, klettern wir einen Hang hinauf und sehen dann sogar viel besser als die Großen. Ich selbst singe auch, aber im Kinderchor.“

Anna Grabher
10 Jahre, Schülerin in Lech



„Manchmal fühle ich mich derzeit wie in einer Künstler-Garderobe. Denn vor den Proben singen sich oftmals die Sänger in unserem nahe zur Bühne gelegenen Sportlounge-Kaffee warm oder erholen sich ganz einfach. Das ist dann mein ganz persönlicher Opernbesuch. Die Aufführung kann ich dienstbedingt leider nicht besuchen.“

Christina Haas
Ko-Betreiberin Sportpark Lech



„Wenn mich die Muse küsst, dann ...“

Ob Künstler oder nicht, ob mit oder ohne Busen: Vom Musenkuss kann jeder getroffen und inspiriert werden. Was das bei Mitwirkenden der Schnee-Oper auslösen kann, lesen Sie hier.



André Chénier
Hector Sandoval (Tenor)

„... singe ich ihr ein wunderschönes Gedicht.“



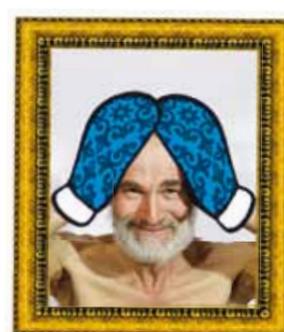
Maddalena di Coigny
Karine Babajanyan (Sopran)

„... kann ich völlig loslassen und die Dinge passieren scheinbar wie von alleine. Schwer wird leicht, aus Zweifel entsteht Mut.“



Carlo Gérard
John Lundgren (Bariton)

„... beginne ich zu tanzen, schreien und singen und sage allen Leuten, sie sollen die Muse suchen.“



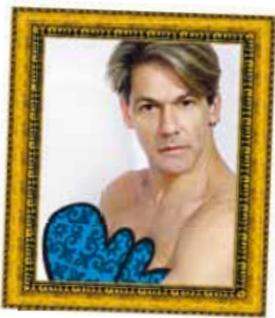
Konzept und Ausstattung
Florian Kradolfer

„... gibt mir das Sicherheit und Ruhe, die ich als Zweifler und Perfektionist brauche zum Arbeiten und Sein.“



Regie
Eike Ecker

„... gehe ich in die Oper und lasse Träume wahr werden.“



Choreographie und Tänzer
Alfredo Karl

„... bekomme ich Gänsehaut, was meinen Körper beweglich und geschmeidig macht.“



Tänzer **Claudia Sturn – Peterson da Cruz**

„... erfasst mich eine ganz besondere Energie.“ – „... erhält mein Körper ein ganz neues Parfum.“



Licht & Projektion
Markus Holdermann

„... soll sie nie mehr aufhören damit!“



Ton
Gernot Gögele

„... sind meine selbstgebrannten Schnäpse genauso fein wie mein Sound. Und beide machen richtig warm.“



Produktionsleiter
Philipp Köppl

„... küsse ich ganz einfach zurück. Als Projektleiter muss man alles können.“



Schneimeister
Josef Moser

„... wird meine Pistenraupe zur besten Freundin und gemeinsam fräsen wir herrliche Muster in den Schnee.“

WEITERE MITWIRKENDE

Bühnenbau und Bildhauerei iceart koch-er Thomas Koch, Daniel Nikolaus Kocher **Effekte und Pyrotechnik** fireevent **Künstlerisches Betriebsbüro** Susanne Schmidt, Daniel Knapp **Kostümabteilung** Claudia Raab, Carmen Frank **Bühnenmeister** Tony Pellegrino **Beleuchtungstechnik** Peter Brugger, Mathias Zuggal **Tontechnik** Enrico Tschabrun **Konstruktion und Herstellung** Florian Donner, Gerhard Gridling **CAD-Visualisierung** Simon Wimmer **LKW-Fahrer** Anja Höfer **Lehrling Veranstaltungstechnik** Iris Forster **Baggerfahrer** Oskar Schneider

Produktion Lech Zürs Claudia Hochartz, Christoph Tratter, Beate Strobl **Marketing & Kommunikation Lech Zürs** Hermann Fercher, Pia Herbst, Caroline Kennedy, Sandra Strolz **Sponsoring Bregenzer Festspiele** Monika Wagner **Platzsprecherin** Hannah Krause **Kommunikation Bregenzer Festspiele** Axel Renner, Waltraud Hämmerle, Babette Karner, Claudia Zudrell sowie feldmann05, Pzwei.Pressearbeit, all4radio, Wiederin Filmproduktion, andereart.de und die3.eu **Livestreaming** Matthias Grabher, Michaela Zwintz, Wiederin Filmproduktion, CTS eventim AG **Produzenten** Bregenzer Festspiele GmbH, Bregenzer Festspiel- und Kongresshaus GmbH **Veranstalter** Lech Zürs Tourismus GmbH **Veranstalter und Produzenten danken den Sponsoren und Unterstützern, insbesondere Michael Manhart und den Skiliften Lech sowie Günter Schneider und dem Bauhof der Gemeinde Lech.**

IMPRESSUM Herausgeber Bregenzer Festspiele GmbH, Bregenz (A) **Idee und Redaktion** Axel Renner **Redaktionelle Mitarbeit** Dorothee Schaeffer, Babette Karner, Anja Köhler **Texte** (in alphabetischer Reihenfolge) André Chénier, Eike Ecker, Arno Geiger, Babette Karner, Florian Kradolfer, David Pountney, Axel Renner, Dorothee Schaeffer, Susanne Schmidt, wikipedia.de **Übersetzung** (Text David Pountney und André Chénier) Babette Karner **Lektorat** Dorothee Schaeffer **Koordination** Claudia Zudrell **Gestaltung und konzeptionelle Mitarbeit** Andreas Gorbach, Mario Lorenz, Manuela Fuchs (alle die3.eu) **Produktion** Waltraud Hämmerle, Stephan Feichtinger (die3.eu) **Druck** Voralberger Verlagsanstalt GmbH, Dornbirn (A) **Titelfoto** Anja Köhler **Fotos** Anja Köhler (aktuelle Fotos vor Ort sowie sämtliche Portraits), Karl Forster, Shutterstock, Thomas Wunderlich **CAD-Grafik** Simon Wimmer **Plakatmotiv** die3.eu **Erschienen am 27. Januar 2011**

